

Melanie Florschütz

Angeborenes Wissen neu entdecken

Ich muss sagen, dass mir nie zuvor der Begriff der Kultur so einsichtig wurde wie bei dem Theater für die Allerkleinsten. Im Theater ereignen sich gleichzeitig viele wertvolle Erlebnisse: die Gemeinschaft (des Publikums und der Akteure), das Ritual mit seinen Strukturen und Regeln, das Unmittelbare, die Anteilnahme, die Poesie und Magie und nicht zuletzt die Überlieferung von emotionalem sowie geistigem Wissen und sein Ausdruck auf einer künstlerischen, ästhetischen Ebene. Theater ist ein besonderer Raum der Kommunikation über eine gemeinsame Kultur. Dafür sollte es keine Altersbegrenzung geben.

Alle Komponenten, die das Theater grundsätzlich ausmachen, laden hier zu einer verschärften Betrachtung ein. Denn das Publikum ist sehr sensibel. Es registriert alles und gibt auch sofort Rückmeldung. Schon die zeitliche Begrenzung von einer guten halben Stunde fordert mich als Schauspielerin auf, mit allen Mitteln sehr bewusst umzugehen und das Theatrale von Handlungen genau zu untersuchen.



Foto HELIOS Theater

Für die Kinder ist alles wichtig: die Architektur und Atmosphäre des Aufführungsortes scheinen ihnen Teil der ganzen Inszenierung zu sein. Alles, was sie vorher am Tag erlebt haben, gehört zu dieser Tagesinszenierung. Die Gruppenkonstellation des Publikums, die Begleitpersonen und ihre Stimmung beeinflussen sie. Eine verbindliche Begrüßung vor dem Stück, die das Gastgeberverhältnis markiert und den auch oft unsicheren Eltern ein paar Hinweise gibt, kann im Vorfeld eine gute Einstimmung sein.

Wenn kleine Kinder zum ersten Mal in ein Theater kommen, ist ihre ganze Neugier, ihre Offenheit, aber auch ihre Empfindlichkeit, ihre Vorsicht und Verletzlichkeit zu spüren. Das ist sehr berührend. Die Kinder sind in dem Alter in einem guten Sinne noch nicht diszipliniert und tun ihre ganzen Empfindungen sehr direkt kund. Wenn sie zuschauen, scheint von ihnen oft ein vollkommen bewertungsfreier Blick auszugehen. Sie sind ganz damit beschäftigt, das Geschehen wahrzunehmen. Mir ist der Akt und die Bedeutung des Zuschauens durch sie wieder sehr bewusst geworden. Die Unmittelbarkeit ihrer Reaktionen erzählt von einer großen Freiheit der Emotionen. Blitzschnell können diese wechseln. Das erfordert von den Spielern eine beharrliche Akzeptanz. Es muss erlaubt sein, dass es im Spiel nicht immer gelingt, die volle Aufmerksamkeit/Zustimmung des Publikums zu erhalten. Das ist eine gute Spielhaltung, niemanden irgendwohin zwingen zu wollen, sondern das Theaterstück als Angebot zu gestalten.

Das Theater ist ein Raum, in dem sich unsere und ihre Fantasie treffen können. Dafür kann es verschiedene parallele Ebenen in einem Stück geben. Sich mit der Welt der Zweijährigen zu beschäftigen und ihren Humor zu begreifen, ist genauso wichtig wie dem eigenen erwachsenen Humor und Anspruch innerhalb des Stückes Futter zu geben. Schließlich kann ich niemanden begeistern, wenn ich es nicht selber bin. Das ist sicherlich nicht nur für die Stückentwicklung wichtig, sondern auch während der Aufführungen laufend weiter zu befragen.



Melanie Florschütz/ Michael Döhnert (DE):
„Hase Hase Mond Hase Nacht“

Die Beschäftigung mit ganz kleinen Kindern stellt eine wunderbare Frage in den Mittelpunkt. Neben dem „Was will ich erzählen?“ stellt sich die Frage nach dem „Wie?“ ganz neu. Das Publikum der ganz kleinen Kinder bringt, was das betrifft, wirklich noch keine Bildung mit und ist für alles offen. Sie besitzen eine Gabe der Aufmerksamkeit gegenüber Vorgängen, die fern von unserem später erlernten, zielorientierten, linearen Denken liegt. Sie scheinen ohne Schwierigkeiten Zusammenhänge assoziativ begreifen zu können und verfügen über eine intuitive, emotionale Logik. Ich empfinde das als einen großen Schatz, der uns in unserer Sozialisation abhanden kommt. Das ist eine schöne Herausforderung, sich als Künstlerin Erzählstrukturen, Dramaturgie und den Einsatz aller Mittel – Bilder, Musik, Bewegung und Wort – auf ihre ebenbürtige Aussagekraft hin anzuschauen. Das assoziative Erzählen gibt viel Raum für die eigene Fantasie; das gefällt mir besonders gut im Hinblick auf den Kommunikationscharakter des Theaters. Ich bin immer wieder verblüfft, wie viele unterschiedliche Kommentare von den Kindern zum Gesehenen während der Vorstellungen kommen.

Das größte Problem im Theater für ganz Kleine ist für mich tatsächlich der Erwachsene. Mir ist vorher nie so eklatant aufgefallen, dass Eltern oft mit einem unglaublichen Erwartungsdruck ins Theater kommen. In der Gruppe scheinen die Kinder eigenständiger ihre Erfahrungen machen zu können, sie sind dort nicht unter so großer Einzelkontrolle. Es fällt vielen Erwachsenen/Eltern sehr schwer, ihren Kindern nicht ständig die Welt zu erklären. Ich spüre oft viel Angst bei den Erwachsenen. Ich wünschte, die Erwachsenen könnten sich von der Art und Weise ihrer Kinder, die Welt zu entdecken, anstecken lassen. Wenn die Kinder mit den Erwachsenen nach der Vorstellung zu uns auf die Bühne kommen, wollen die Eltern ihren Kindern oft nachträglich alles erklären, aber der ganze Zauber und die soeben erlebte Magie sind gar nicht mehr richtig nachzuvollziehen. An den Kindern sehe ich, dass sie den Zauber in sich aufgenommen haben.

© Melanie Florschütz

Der Text ist Bestandteil der Dokumentation zum Symposium „first steps – Theater für die Allerkleinsten“, herausgegeben vom Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland und vom HELIOS Theater.

Über die Autorin:

Melanie Florschütz ist freischaffende Figuren- und Schauspielerin, Autorin und Regisseurin. Sie beschäftigt sich seit 2004 mit der Entwicklung von Theaterstücken für ganz kleine Kinder. Mit "Hase Hase Mond Hase Nacht" und "Rawums(:)" sind Melanie Florschütz und der Musiker Michael Döhnert bundesweit auf Tour.

Kontakt:
Melanie Florschütz
Kulmer Str. 31
10783 Berlin

Telefon: 030/782 79 08
E-Mail: post@melaniefloerschuetz.de
Homepage: www.melaniefloerschuetz.de